

Aether-Blüten

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **101 (1975)**

Heft 21

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Satire – eine Frage des Standortes

Peter Heisch hat in einem Artikel (Nr. 16) erläutert, wie eine Satire sein müsse, um eine Satire zu sein. Seine Definition in einer literarischen Frage wurde von einigen Mitarbeitern als zu eng gefasst empfunden (Nr. 18/19). Auf ihre Kritik antwortete Heisch (Nr. 20), zwar ohne auf die sachlichen Einwände einzugehen, dafür sehr unwillig. Um ihn wieder zu beruhigen, stehe ich nicht an, folgendes zu bestätigen:

– Heisch hat natürlich recht, weil er eigentlich immer recht hat.

– Selbst wenn – wie in diesem Fall – ein Blick in jedes Literatur-Lexikon deutlich macht, dass Heischs Definition der Satire teilweise falsch war, hat dennoch Heisch recht, weil er stets recht hat.

– Heisch hat wirklich recht, wenn er sagt, hierzulande sei man stets geneigt, einen Engagierten als moskauhörig abzustempeln, aber wenn er genau dasselbe tut, indem er ihm unbequeme Kritiker einfach als wirtschaftshörig qualifiziert, dann ist das nicht dasselbe, sondern Heisch hat recht.

– Damit, dass Linken nie recht sein darf, was Rechten recht scheint, hat Heisch recht, auch damit, dass nichts zu klein und unpolitisch ist, um Anlass zu geben für «systemverändernde» Ausfälle.

Bruno Knobel

Warum???

Seufzerecke unserer Leser

Warum war es Karl Kraus nicht mehr vergönnt, im Funkkolleg vom 19. April 1975 der schulischen Sozialisation teilhaftig zu werden? H. Sch., Glarus

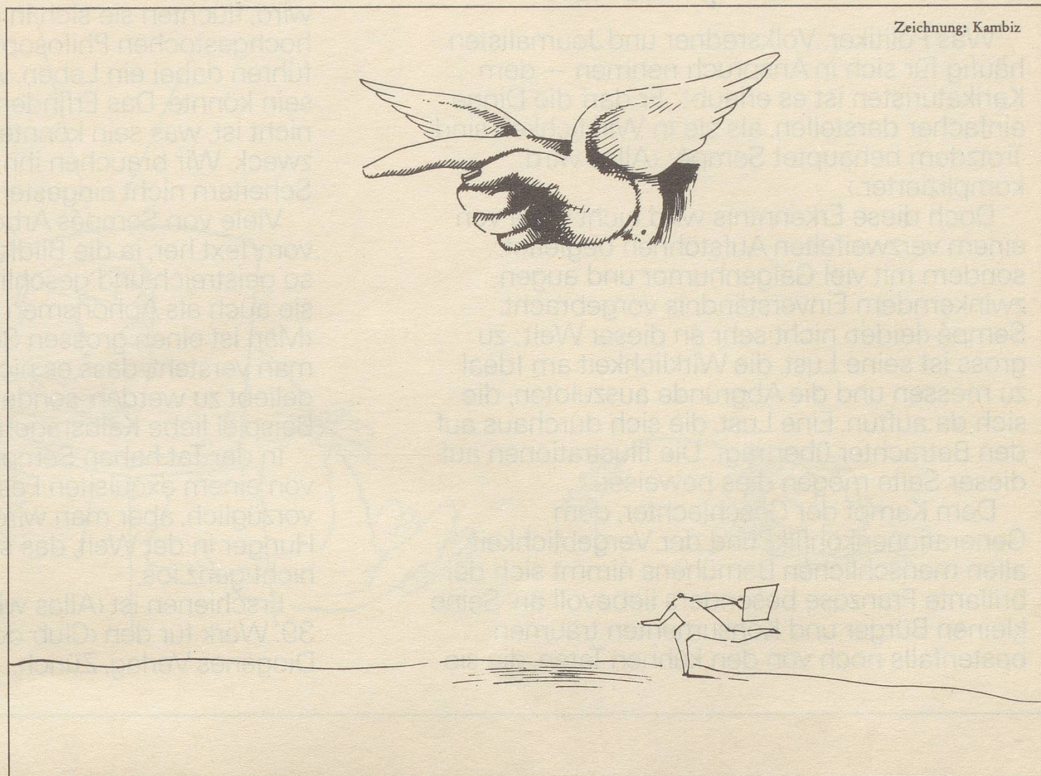
Warum werden bei neugekauften Hemden und Kleidern die Knöpfe nicht separat mitgeliefert, da man sie ja sowieso zuerst richtig anziehen muss? A. Oe., Lommiswil

Gebrauchswert

Das Essen war ein Gedicht, schwärmt meine Grossmutter.

Sie kann sich im Gegensatz zu mir von Lyrik ernähren.

Michael Augustin



Zeichnung: Kambiz

Gefolterte Sprache

Es stehen uns schlimme Zeiten ins Haus. Journalistischer Nachwuchs scheint sein Sprachgefühl aus Pressezeugnissen zu beziehen, die nicht in unserer Sprachlandschaft angesiedelt sind. Die Folge davon wird sein, dass schlussendlich gepflegtes Deutsch von sprachlich verunsicherten Schreiberlingen auf Halde geworfen wird, weil seine Verwendung nicht mehr drin liegt. Man ist eben nicht mehr in, wenn man nicht titelt, leitartikelt, schlagzeitelt. Man schreibt nicht dem Nebi, sondern man schreibt ihn an. Es wird nicht fotografiert, es wird abgelichtet, und wen würde es wundern, wenn eines Tages in etwa die Photographie durch die Ablichtung ersetzt würde? Herr Duden müsste sich verschrecken im Grabe herumdrehen, wenn er sähe, was zwischenzeitlich aus seiner Sprache gemacht worden ist. Gutes Deutsch ist weg vom Fenster.

Nominativ contra Akkusativ

Kalte Schauer jagt es einem mit mittelmässigem Sprachgefühl Begabten den Rücken hinunter, wenn er sieht, wie in den Zeitungen und behördlichen Publikationen dauernd der «Wen-Fall» (Ak-

kusativ) durch den «Wer-Fall» (Nominativ) ersetzt wird. Das präsentiert sich dann so:

– Der stark defizitäre Rückgang haben andere Faktoren beeinflusst.

– Der wesentliche Bestandteil des kantonalen Gesetzes bilden eindeutig die Vorschriften über ...

– Ein klarer Aufruf zur Durchführung der ... enthielt bereits das ...

– Sicher rechtfertigt aber schon das Referat ... ein Besuch der Veranstaltung

– Im gleichen Zug wird dargelegt, dass mit einer Einlage ... einen Nettogewinn von 594,76 Prozent eingesackt werden konnte.

– Übung 0 ... bildete idealer Prüfstein. (Schlagzeile über einem Bericht)

Fremdwort-Klippe

– Der Bundesrat hat dem motifizierten Programm gestern zugestimmt.

– Wie bereits angetönt, geht der Bundesrat bei diesem motifizierten Programm davon aus ... (Modifiziert, motiviert, motorisiert, von allem ein bisschen). HiCu

In der Buochhandlig

Kund: «I sött zwei Büecher ha für mini Frau.»

Verkäuferi: «Was für Büecher dörfens si?»

Kund: «Eher a bitz schwäri.»

Verkäuferi: «Was liest Ihr Frau am liebschta?»

Kund: «Sie tuot nid läsa, si wettt amana Morga turna mim Jack Günthart.» WZ

Dies und das

Dies gelesen (als Hausfrauentip, nota bene): «Phantasie verschwenden, mit Kalorien geizen!»

Und das gedacht: Kalorien kann man kaufen, Phantasie muss man haben ... Kobold

Aether-Blüten

In der Sendung «Guete Samschtig mitenand!» wurde die Frage aufgeworfen: «Gheit ere Frau s Hätz tüüfer i d Hose abe als eme Maa?» Ohobr

Vox populi gereimt

Häsch ghört, tönts z Bern dur alli Gasse, de Bundesrat Brugger cha nüm jasse! Als Grund, so isch es leider ebe, er chönn d Puure nüm in Hände hebe.

*

Herr Chevallaz hät d Kasse leer, er sait, das sygi gar nöd schwer. Die andere Sächs, ganz kollegial, sie hälfed im schints maximal. WZ

MALEX
gegen Schmerzen